

NEWSLETTER 03/2017

+++ Gerd Böhnisch, Gestalter für Carl Zeiss Jena, 80 geworden + Werkschau Lutz Rudolph in Gera zu sehen + Designklassiker der DDR im Emirat Katar präsentiert + Domowina-Jahrbuch gedenkt Margarete Jahnys + Sieben Kunstschmiede aus der Gefolgschaft von Fritz Kühn stellen aus + Wortgericht: Ans Eingemachte +++

Meister der Mikroskope und mehr

Dem Jenaer Industrieformgestalter Gerd Böhnisch zum Achtzigsten

Jena/gh. Seit es in der DDR die jeweils zu den Leipziger Frühjahrs- und Herbstmessen vergebene staatliche Auszeichnung GUTES DESIGN für Produktkultur auf Weltniveau gab, fehlte in kaum einem Jahr der Name des Formgestalters Gerd Böhnisch in den dazu vom Amt für industrielle Formgestaltung (AIF) von 1978 bis 1988 veröffentlichten Katalogen. In diesem Sommer ist er in Jena an der Seite seiner Frau, der Grafikerin und Malerin Gerlinde Böhnisch-Metzmacher, 80 Jahre alt geworden. Seine für den VEB Kombinat Carl Zeiss Jena gestalteten Produkte verkörperten nicht nur funktionale, sondern auch ästhetische Glanzstücke – allen voran medizinische und wissenschaftliche Hochleistungsmikroskope, aber auch verschiedenste Messgeräte, so die im Außeneinsatz vielfach bewährten, weltweit exportierten Nivellier-Baureihen der 1980er Jahre. Auch mit ihnen machte Kombinat-Generaldirektor Biermann Karriere als sozialistischer Wirtschaftstycoon. Ganz auf Bodenhaftung (und dies gern) blieb hingegen immer „sein“ Werksdesigner Böhnisch. Dem sagten Fachleute außerhalb Jenas nach, er sei Biermanns „Chefdesigner“, und die Rede ging um, ihm würde bei wichtigen Produktentwicklungs-Entscheidungen in der Jenaer Kommandozentrale somit stets „ein Platz am Beratungstisch des Generaldirektors“ eingeräumt.

Dem war jedoch ganz und gar nicht so. Denn dazu fehlten Gerd Böhnisch sowohl das nötige Geltungsbedürfnis als auch das in solchen Führungspositionen gewünschte „Parteibewusstsein“. So manches von dem, was der Gestalter an Form- und Systemlösungen zunächst im Atelier, dann in der Praxis verwirklichte, war von ihm ganz und gar „unplanmäßig“, das heißt ohne Brief und Siegel von oben, ja entgegen „leitungsmäßigen“ Vorstellungen oder Weisungen durchgesetzt worden, gelegentlich auch jenseits der Grenzen des Erlaubten. Ob es Material-Engpässe zu umschiffen galt oder zeitweilig unkonventionelle Kooperationen einzugehen außerhalb festgelegter Wirtschaftsstrukturen – dieser Böhnisch kannte kein Pardon, wenn er Möglichkeiten sah für optimale Designlösungen. Vieles konnte man von dem gelernten Maschinenschlosser, Metallgestalter und 1970 mit dem Titel „Verdienter Techniker des Volkes“ sowie 1981 mit dem „Designpreis der DDR“ ausgezeichneten Zeissianer verlangen, aber keine Hauruck- und Naja-geht-schon-Lösungen, auch keinen modischen Schnickschnack, wie oft genug erwartet, um hochgesteckte Planziele am Ende pro forma zu erfüllen. Das nicht mit ihm! „Ordnung und Klarheit der Dinge in der Arbeitswelt“ hieß seine unverrückbare Devise.

An die zwanzig von Gerd Böhnisch für das Jenaer Kombinat entworfene feinoptische Erzeugnisse, darunter in den legendären Mikroskop-Reihen JENAMED, JENAVAL und JENATECH, erhielten GUTES DESIGN, sein „Interphako Mikroskop JENAPOL“ kam 1987 zu japanischen Designauszeichnung-Ehren, weitere Geräte wurden mit dem iF Award von Industrieform Hannover bedacht.

Mit der Privatisierung des Jenaer Unternehmens nach dem Ende der DDR und der Übernahme der Entwicklungsabteilung durch „bewährte Fachleute“ aus dem Westen (denen Böhnisch in der Vergangenheit mehrfach erfolgreich Paroli auf dem Weltmarkt geboten hatte), meint man bald keine Verwendung mehr für ihn zu haben. 1996 wird er verabschiedet. Und in einschlägigen heutigen historischen Reminiszenzen des Konzerns finden weder er noch die erfolgreichen Instrumente-Baureihen der DDR-Jahrzehnte Erwähnung.

Gerd Böhnisch im Gespräch (Foto Claudia Höhne)



Aus dem Schatten geholt

Endlich eine Werkschau auch für Lutz Rudolph – im Museum für Angewandte Kunst Gera

Gera/gh. Er wäre im vergangenen Jahr 80 geworden, ist aber schon 2011 – viel zu früh – in seiner Geburtsstadt Gera verstorben. Lutz Rudolph gehörte zu den bei seinesgleichen geachteten und zugleich uneitelsten Industriemgestaltern der DDR, hat seit Ende der 1950er Jahre hier nicht nur eine Reihe von Designklassikern, sondern darunter auch etliche wahrhaftige Produktlegenden geschaffen, vom minimalistischen Edelstahl-Essbesteck über Rundfunk-, Phono- und Haushaltgeräte sowie Wohnaccessoires bis zu Kraftfahrzeugen. Von manchem dieser Entwürfe hieß es, er sei damit seiner Zeit voraus. Was so nicht stimmt. Vielmehr war es der in den 1950er Jahren von der SED-Kulturpolitik verordnete antifunktionalistische „Zeitgeist“, der hier im Osten Deutschlands lange die Uhren hinter der europäischen Moderne des 20. Jahrhunderts her hinken ließ. Lutz Rudolph schuf ganz und gar auf der Höhe „seiner Zeit“. Dabei war er zwar nicht der Einzige, aber eben doch ein ganz Besonderer. Einer, der Produktentwürfe konsequent auf ihr Eigentliches reduzierte, aber gerade deswegen keine halben Sachen machte in puncto Funktionalität und Anmut. Exemplarisch steht dafür im wahrsten Sinne des Wortes seine Ständerleuchte KONTRAST von 1961.



Sie und weiteres konnte in den vergangenen Jahren zwar mehr und mehr auch endlich ins „gesamtdeutsche Designbewusstsein“ gerückt werden, aber seltsamerweise ohne dabei auch das vielfältige und nicht selten sogar ganz entscheidende Anteils-Gewicht Lutz Rudolphs bei gemeinschaftlichen Entwicklungen als Mitglied in freiberuflichen Gestalter-Kollektiven gebührend zu beleuchten. Oft stand er dabei bei deren (immerhin!) Wahrnehmung durch Designkritiker und Feuilleton im Schatten anderer, bevorzugt Hervorgehobener. Und ohne, dass dem von es besser Wissenden widersprochen wurde. So geschehen jüngst in den mit einigem Befremden wahrzunehmenden, weil allzu einseitigen Widerspiegelungen des Produktkulturschaffens von Karl Clauss Dietel, seines 2014 mit dem Designpreis der Bundesrepublik geehrten Freundes und Kreativpartners in vielen seriellen Dingen. Deren feine Intellektualität, überraschend alternative Ideen und singuläre Formencharakteristika waren oft genug auf Grundideen Rudolphs zurückzuführen.



Auch dies belegt nun die Geraer Ausstellung, beispielsweise anhand von Originalskizzen für die HELI-Radiogerätekombination der Baureihe RK 3 (1960) und für das neue Firmensignet des mittelständischen ergebirgischen Betriebs oder mit einem Foto aus dem Atelier Lutz Rudolphs, auf dem die in Medien-Beiträgen über Dietel jüngst wieder viel zitierte, weil niemals von der DDR-Industrie realisierte, Pkw-Studie von 1971/72 als Gipsmodell zu sehen ist.

Wer die Gelegenheit wahrnehmen möchte, sich erstmals ein unverstelltes, sachlich höchst beeindruckendes und zugleich menschlich anrührendes, ja überraschend intimes Menschen-Bild vom bescheiden-gescheiterten Formgestalter und Bildkünstler Lutz Rudolph machen zu können, sollte dies jetzt nicht versäumen. Die beeindruckende Ausstellung „Barkas, Simson, Moccadolly“ im Museum für Angewandte Kunst Gera ist noch bis zum 26. November zu sehen.

teristika waren oft genug auf Grundideen Rudolphs zurückzuführen.

Auch dies belegt nun die Geraer Ausstellung, beispielsweise anhand von Originalskizzen für die HELI-Radiogerätekombination der Baureihe RK 3 (1960) und für das neue Firmensignet des mittelständischen ergebirgischen Betriebs oder mit einem Foto aus dem Atelier Lutz Rudolphs, auf dem die in Medien-Beiträgen über Dietel jüngst wieder viel zitierte, weil niemals von der DDR-Industrie realisierte, Pkw-Studie von 1971/72 als Gipsmodell zu sehen ist.

Wer die Gelegenheit wahrnehmen möchte, sich erstmals ein unverstelltes, sachlich höchst beeindruckendes und zugleich menschlich anrührendes, ja überraschend intimes Menschen-Bild vom bescheiden-gescheiterten Formgestalter und Bildkünstler Lutz Rudolph machen zu können, sollte dies jetzt nicht versäumen. Die beeindruckende Ausstellung „Barkas, Simson, Moccadolly“ im Museum für Angewandte Kunst Gera ist noch bis zum 26. November zu sehen.

Fotos (Günter Höhne): Ständerleuchte KONTRAST / Design: Lutz Rudolph; Hersteller: VEB Leuchtenbau Lengefeld, 1961

Single-Schallplattenwechsler W 23 / Design: Lutz Rudolph 1959 im 3. Studienjahr an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee; Hersteller: VEB Funkwerk Zittau, 1960 (beides Exemplare der Sammlung Höhne, Berlin; der W 23 ist in der Geraer Ausstellung nicht präsent)

Museum für Angewandte Kunst Gera, Greizer Str. 37

www.gera.de

Tel. +49(0)365/8381430

Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag und an Feiertagen 12.00 – 17.00 Uhr

Öffentliche Führungen noch am 22. Oktober sowie am 12. und 26. November 2017 jeweils um 14.00 Uhr

Während der Ausstellung ist ein Katalog mit dem Titel „Form und Funktion. Lutz Rudolph“ im Museum erhältlich.

70 Jahre deutsches Design – in Museums of Islamic Art Doha (Katar) ... und DDR-Gestalter*innen sind mit gemeint!

Doha/Stuttgart/g.h. Auch Karl Clauss Dietel und Lutz Rudolph sind mit zwei von ihnen gestalteten Serienprodukten in einer soeben eröffneten großen Ausstellung in der Hauptstadt des Emirats Katar präsent: dem Simson-Mokick S 50 von 1975 aus Suhl und dem Rundfunkempfänger HELI RADIO rk 5, produziert ab 1966 in Limbach-Oberfrohna. Die deutsche Designhöhepunkte von etwa 1950 bis heute umfassende Schau unter dem Titel „Driven by German Design“ war noch vom kürzlich überraschend verstorbenen Kulturpolitiker und Museumsmanager Martin Roth kuratiert worden. Sie findet anlässlich des deutsch-katarischen Kulturjahres statt und wird von Volkswagen präsentiert. Die inhaltliche und gestalterische Federführung übernahm die Stuttgarter Medien-Agentur jangled nerves, deren Projektpalette Museen, Ausstellungen, Showrooms und Messen umfasst, ihre Auftraggeber kommen aus Kultur, Wissenschaft und Industrie.

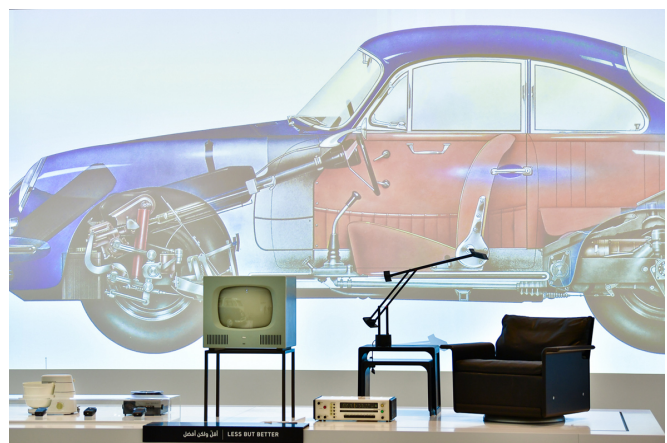
Im März dieses Jahres erfragte die Agentur bei Günter Höhne dessen spezielle Mitwirkung an dem Ausstellungsprojekt durch Expertisen, begleitende Beratung, Vermittlung von Leihgebern und Mitarbeit bei Text- und Bild-Beiträgen in puncto DDR-Design. Anliegen war es von vornherein, auch Gestaltungsleistungen aus den DDR-Jahrzehnten in das Projekt zu integrieren und hier ausdrücklich auch die Schöpferinnen und Schöpfer hervorzuheben. Somit sind nun in Doha neben Dietel und Rudolph auch Marlies Ameling (mit ihrer Derenburger Trinkglasserie Misha von 1985), Ilse Decho (Jenaer Teeservice 5000 von 1962), Margarete Jahny und Erich Müller (Alu-Isolierkanne Typ 750 aus Fischbach von 1959 und der Lausitzer Pressglassatz „Europa“ von 1964) sowie Christa Petroff-Bohne (Teile aus dem Auer Edelstahl-Gastronomiegeschirr ABS ab 1960) vertreten.

In einem längeren Beitrag unter der Überschrift „Wie kommt ein Simson S 50 in die Wüste?“ der Dresdner Sächsischen Zeitung vom 14. 10. 2017 heißt es:

„In der Ausstellung, die mehr als 400 deutsche Design-Ikonen seit 1945 von der Architektur bis zum Fußballschuh, vom Teeservice aus Jenaer Glas bis zum Volkswagen XL1 zeigt, steht zum Beispiel ein grünes Moped der Marke Simson S 50 neben einem roten VW Golf. Beide Fahrzeuge wurden in den 1970er-Jahren entwickelt, eins in der DDR, das andere in der BRD. Sie haben mehr miteinander zu tun, als der Ausstellungsbesucher ahnt: Das Moped, das in der DDR recht beliebt war, hatten einst Karl Clauss Dietel und Lutz Rudolph entworfen. Hergestellt wurde es im VEB Fahrzeug- und Jagdwaffenwerk Suhl. Der Chemnitzer Gestalter Clauss Dietel hatte aber auch – und das schon Ende der 60er-Jahre – einen Trabant P 603 mit Vollheck entworfen. Bereits seit den 1930er-Jahren wussten Autohersteller, dass ein Vollheck windschnittiger ist als ein Stufenheck. Allerdings wurde der P 603 nie gebaut. Der später entwickelte VW-Golf sieht dem Dietel-Entwurf erstaunlich ähnlich. Nur ein Zufall? Das Zusammentreffen der Fahrzeuge in der Ausstellung ist es jedenfalls nicht.“



Fotos Presseabteilung Volkswagen



Domowina-Jahrbuch würdigt Margarete Jahny

Exklusiver Beitrag im sorbischen Buchkalender für 2018

Bautzen/Berlin/g.h. Auf Bitte des Bautzener Domowina-Verlages hin schrieb Günter Höhne für das soeben erschienene neue Jahrbuch des traditionsreichen Domowina e. V., des Bundes Lausitzer Sorben, einen Essay über die Gefäßgestalterin Margarete Jahny, deren 95. Geburtstag im kommenden Jahr bevorsteht. 2016 mit 93 Jahren verstorben, lebte und arbeitete sie nach der Flucht ihrer Familie aus dem niederschlesischen Mittenwald im Februar 1945 zunächst in Ostsachsen, als Designerin und Dozentin dann lange in Berlin und nach ihrem 75. Geburtstag wieder im einstigen Nachkriegs-Elternhaus in Schmerlitz in der sorbischen Lausitz, in Nachbarschaft mit dort immer noch ansässigen, sie in ihren letzten Jahren umsorgenden Familienmitgliedern.

In seinem Beitrag schildert Höhne unter anderem den Weg seiner persönlichen Annäherung an das Lebenswerk und die Persönlichkeit der feinsinnigen wie realitätsbewussten Künstlerin und Industrieformgestalterin, mit der ihn und seine Frau Claudia Höhne seit den mittneunziger Jahren eine zunehmende Vertrautheit verband, bewahrt durch regelmäßige Besuche in ihrer Lebensabend-Wahlheimat bei Gesprächen über Vergangenes und Vergehendes, Bleibendes und zu Erwartendes.

Das in sorbischer Sprache erscheinende Jahrbuch **Serbska protyka 2018**, ISBN 978-3-7420-2426-8, aus dem Domowina-Verlag kostet 6,00 Euro.



Foto (Claudia Höhne): Margarete Jahny beweist bei einem Besuch auf ihrem kleinen Grundstück im August 2009, dass auch sie als 86-Jährige durchaus noch die Wiese selbst mähen kann.

Sieben Metaller „alter Schule“ erinnern an Fritz Kühn

Ausstellung „Schlag auf Schlag“ in Berlin-Adlershof lädt zum Galeriegespräch ein

Berlin/g.h. Seit dem 22. September geben ehemalige Mitarbeiter der Metallwerkstatt Fritz Kühns (1910-1967) und seit Jahrzehnten selbst sehr erfolgreiche Kunstschmiede in der Adlershofer Galerie Alte Schule faszinierende Einblicke in ihr sehr unterschiedliches Schaffen. Kuratorin Dorit Bearach und Galerieleiterin Nora Pijorr wollen damit an die Gründung der legendären Kühn'schen Eisenschmiede vor genau 80 Jahren in Berlin-Bohnsdorf erinnern und gedenken zugleich des 50. Todestages von Fritz Kühn, einem der wohl „europäischsten“ deutschen Metallkunstschaffenden des 20. Jahrhunderts.

Rund 50 Originalwerke sowie Fotos einiger Artefakte im öffentlichen Raum, Kunstobjekte von Andreas Freyer, Achim Kühn, Peter Pechmann, Christian Roehl (gest. 2013), Rüdiger Roehl, Jan Skuin und Thorsten Theel, sind noch bis zum 4. November 2017 zu sehen in einer spannungsvoll gestalteten poetischen wie



formal ungeheuer kontrastreichen Schau. In seiner Laudatio zur Eröffnung dankte der Berliner Kritiker und Kulturpublizist Günter Höhne den anwesenden Schöpfern dafür, „*dass Sie, nachdem Sie dereinst bei Fritz Kühn Ihre ersten Eisen aus dem Feuer geholt haben, weiter und immer weiter in Metall wie auch poetisch-listig hinzugefügten anderen Naturstoffen oder Pigmenten phantasiert, entworfen und geschmiedet haben. Ihre eigenen Wege ein-ge-schlagen haben auf jenem ‚elementaren Grundwerkzeug der Menschheit‘, als das der Amboss auch bezeichnet wird.*“

Am 26. Oktober wird es ab 19.00 Uhr ein Galeriegespräch mit Dorit Bearach, Prof. Dietmar Kuntzsch, Jan Skuin und Günter Höhne geben.

Galerie Alte Schule Adlershof, Dörfeldstraße 56, 12489 Berlin
Di, Mi, Do 12-19 Uhr / Fr 12-17 Uhr / Sa 15-19 Uhr / So, Mo u. an gesetzl. Feiertagen geschlossen
www.galerie-alte-schule-adlershof.de

„Junger Minotaurus“ (Detail) von Jan Skuin, 2003 / Foto Günter Höhne

Und ganz zum Schluss:

Günter Höhnes **WORTGERICHT**

Ans Eingemachte



Bevor uns Bundesbürgern verraten wird, welches Regierungs-Menü nun nach der gehaltenen Bundestagswahl in Berlin letztendlich auf den Tisch kommt, brodelt jetzt erst einmal die Gerüchteküche. Vor allem die Frage betreffend, wie viel Grün in dem jamaikanischen Eintopf denn überhaupt noch zu finden sein wird.

Für einen sichtbaren Erfolg stehen hier die Chancen wohl nicht allzu gut – ganz ohne Schwarzmalerei. Zum einen erscheinen dieser und jene Grüne doch schon reichlich vergilbt (wohlgefällig betrachtet von den echten Gelben), zum anderen verraten (oder drohen?) uns professionelle Topfkieker und Medien-Kommentatoren nun auch noch, es gehe bei den Grünen schon gleich zu Beginn der Küchen-sprich Koalitionsgespräche „ans Eingemachte“. Na danke.

Eingemachtes! Wer will das denn, gerade jetzt in der besten Erntezeit! Früher, als die Grünen noch den Igel zum Wappentier hatten, flitzte der im Herbst durch den Garten und trug auf seinem Stachelkleid frische, rosige Falläpfel ins Winterquartier. Um angegangene süßlich-gelbe machte er einen Bogen, und vom Einmachen hielt er nur in einer Hinsicht etwas: „Früh ein’ machen, mittags ein’ machen, abends ein’ machen“. Aber da waren die Grünen auch noch echt gut drauf.

(Redaktionsschluss dieses Newsletters: 20. 10. 2017; Text-Copyrights: Günter Höhne, Fotos Claudia & Günter Höhne)
Sämtliche seit 2006 erschienenen Newsletters sind auf der Webseite www.industrieform-ddr.de unter Archiv Newsletter abrufbar.